

Zu Kaisers Zeiten war der Städtische Saalbau in Recklinghausen ein beliebtes Gartenlokal, später Konzertsaal, Geburtsstätte der Ruhrfestspiele. Seit drei Jahren ist der Saalbau ein Trauerspiel – das traditionsreiche Gemäuer verfällt zusehends. Jetzt nimmt sich die Vereinigung „fokus.saalbau“ dem Erhalt des geschichtsträchtigen Bauwerks an.

**R**ückblick zu den Anfängen des Saales an der Dorstener Straße: Seit 1925 fanden in dem Saal Konzerte statt und von 1947 bis 1964 war er der Aufführungsort der Ruhrfestspiele, die durch den Tausch „Kunst gegen Kohle“ in die Geschichte eingingen. Damals, im kalten Winter 1946/47 hatten Recklinghäuser Kumpel im Nachkriegsdeutschland Kohle für die Heizung des Hamburger Schauspielhauses in einer beispiellosen Aktion gefördert und bekamen als

Dankeschön ein Gastspiel der Theatermacher von der Elbe im Sommer 1947. Doch auch nach der Einweihung des Ruhrfestspielhauses 1965 – jährlich mussten zuvor Tausende Gäste an der Dorstener Straße wegen der kleinen Spielstätte abgewiesen werden – fristete der Saalbau kein Schattendasein. Karnevalsfeiern, Partei-, Tanz- und Vereinsveranstaltungen brachten vielfältiges Leben in das Haus.

Bis zum April 2000. Da machte die Bauaufsicht aus Sicherheitsgründen das Haus dicht. Seitdem schlummert das Objekt einer ungewissen Zukunft entgegen. Sprayer „entdeckten“ die Außenfassaden als Flächen für ihre Schmiereereien, Vandalen machten sich in nächtlichen Aktionen über die geschichtsträchtigen Innenräume her. In ersten Sicherungsmaßnahmen ließ die Stadt Fenster und Türen verbarrikadieren, wurde das Dach notdürftig geflickt. Doch für die millionenschwere Sanierung fehlt bei leeren Stadtkassen einfach die „Kohle“.

Einer, der das Dahinsiechen der Kulturstätte täglich vor Augen hat, ist Dr. Josef Hülsdünker, Regionalvorsitzender des DGB, dessen

Büro sich auf der anderen Seite der Dorstener Straße befindet. „Ich habe selbst zahlreiche Betriebsversammlungen der damaligen Zeche General Blumental und Gewerkschaftsveranstaltungen besucht“, erinnert sich Hülsdünker. „Wir wollten schon mit weißer Farbe dem Städtischen Saalbau ein frisches Ansehen verschaffen“, sinniert er beim Blick aus dem Fenster. Dass es damit nicht getan ist und lediglich ein kleiner Anfang gemacht wäre, weiß auch Hülsdünker. Doch die „Wiege der Ruhrfestspiele“, die auch eng mit den Gewerkschaften verbunden ist, ließ ihn nicht ruhen. Immer wieder kam das Gespräch auf den Saalbau.

Mit Erfolg: In Professor Christian Willems von der Fachhochschule fand er kräftige Unterstützung. Zusammen verfassten sie eine Verfassung und gründeten mit Verfechtern dieses ehrgeizigen Projekts die Vereinigung „fo-



Das Herz von Heinrich Tondorf hängt besonders am Städtischen Saalbau.

Dr. Josef Hülsdünker gründete die Vereinigung fokus.saalbau für den Erhalt des geschichtsträchtigen Veranstaltungssaals in Recklinghausen.



# Kunst gegen Kohle

„fokus.saalbau“ kämpft um das historische Gebäude in Recklinghausen

kus.saalbau“. Die Riege für den Erhalt des geschichtsträchtigen Bauwerks kann sich sehen lassen: Unter den Mitgliedern sind Vertreter beinahe aller Recklinghäuser Karnevalsgesellschaften und Heinrich Tondorf, Aufsichtsratsvorsitzender der Vestischen Cultur- u. Congresszentrum Gesellschaft (VCC), vertreten. „Ich freue mich besonders, dass aus dem Saalbau kein Politikum gemacht wird und parteiübergreifend ein Interesse am Erhalt besteht“, so Hülsdünker. „Wir können uns eine vielfältige Nutzung des Gebäudes vorstellen. Es soll ein lebendiges Objekt werden mit Café, Lernangeboten und vielleicht auch einer Disco, wo dann auch Jugendliche ihren eigenen Platz finden.“

Eine Kommission im Rat der Stadt Recklinghausen entwickelt derzeit ein Konzept für die zukünftige Nutzung des Saalbaus. Heinrich Tondorf, eines der Mitglieder erklärt: „In der Tendenz ist zu erkennen, dass der Saal in seiner historischen Form erhalten bleiben beziehungsweise wieder hergestellt werden soll.“ Dass sein Herz an dem Saalbau und den Ruhrfestspielen hängt, erzählt Tondorf nur im Nebensatz. 1954 hatte er seine erste Konzertvormiete – dann ließ ihn der Mythos rund um Kunst gegen Kohle nicht mehr los. Er sammelte Plakate, Programmhefte, Zeitungsausschnitte, Fotos, Karten, einfach alles, was irgendwie mit den Festspielen zu tun hatte.

Unlängst gab er seinen umfangreichen Fundus an das Stadtarchiv ab. „Ich würde mich freuen, wenn der Saalbau wieder mit seinen Stuckelementen an den Decken erstrahlen würde. Als Veranstaltungsort des VCC fehlt er uns an allen Ecken und Enden!“

Joachim Bachmann



## infotipps

**Fokus.saalbau**  
Vorsitzende: Anke Lubkowitz  
c/o DGB Emscher-Lippe  
Dorstener Straße 27a  
45657 Recklinghausen  
Tel.: 01 78 / 2 53 87 10

# Um eins beim Anton!

Genau seit hundert Jahren ist der Heilige mitten unter uns

**f**ür Generationen von Hertener war es fast schon ein Schlachtruf: Um eins beim Anton! Gemeint ist das Denkmal des heiligen Antonius, auf der Kranzplatt mitten in der Stadt. 1903 wurde das Denkmal errichtet und steht dort bis heute unverrückt. Der heilige Antonius aus Ägypten (nicht zu verwechseln mit dem Heiligen aus Padova), auch der Einsiedler genannt, mit Kapuze, bibellesend. Und vorwitzig lugt ein Schwein aus dem linken Kuttende. Warum das? Eine Anspielung auf den Spender? Oder auf die Tugend der Klugheit, die diese Tiere und den Heiligen auszeichnet? Zu seinen Lebzeiten wurde der Einsiedler vor allem von Fürsten und Königen aufgesucht, die sich Rat und Hilfe beim ihm holten. Ist das der Grund, warum man auch heute in Hertener „beim Anton“ Ratsdamen und Ratsherren und sonstige wichtigen Leute treffen kann – stumm vor dem Denkmal in sich versunken? Wahrscheinlich sind das aber eher Zufälligkeiten.

Kein Zufall war, dass am Hertener Frühjahrsputztag auch der Hl. Antonius zum Teil einer vorsichtigen Reinigung unterzogen wurde. Auf Initiative unserer Redaktion kam Andreas Fleischer mit einem Mitarbeiter aus Dresden, um mit seinem TornadoClean das Denkmal von Graffiti, Aufklebern und sonstigen Schmiereereien zu befreien. Und wie die Vorbeikommenden sehen und beurteilen konnten und heute noch können, mit großem Erfolg.

Wie soll's weitergehen? Damit der ganze Anton in seinem Jubeljahr in neuem Glanz erstrahlen kann, muss nochmals Hand angelegt werden. Zuerst beim Griff ins Portemonnaie und dann beim Handanlegen der Reinigungsspezialisten. Unter engster Mitwirkung der Denkmalpfleger, der Restauratoren – und das Ganze natürlich nur, wenn der Eigentümer ja sagt. Der Eigentümer ist die Katholische Pfarrgemeinde St. Antonius. Damit das Ja sagen leichter wird, sagt *Hertener erleben* zu, die Kosten von TornadoClean für die Antonius-Reinigung zu übernehmen. Und wir wollen uns auch bemühen, bei den Hertener Zeitungen (*Hertener Allgemeine*, *WAZ*, *Stadtspiegel* und *Kurier zum Sonntag*) eine Spendenaktion bei Ihren Lesern anzuregen, und natürlich in der Pfarrgemeinde und bei den Geschäftsleuten in der Innenstadt. Damit der Heilige, unser Anton, auch in den nächsten 100 Jahren die Stadt mit ihren Bürgerinnen und Bürgern beschütze und die Verantwortlichen mit Weisheit und Klugheit ausstatte.

All die oben aufgeworfenen Fragen werden in der nächsten Ausgabe von *Hertener erleben* genauestens beleuchtet und im Detail erklärt.

Eugen Kurz



## infotipps

Der Hl. Antonius lebte 251 – 356 in Ägypten. Skulptur aus Sandstein von Wilhelm Bolte, 1903 aufgestellt.  
[www.toradoclean.de](http://www.toradoclean.de)